

Claribel Ortega

WITCHLINGS – Die kleinen Hexen

Die Spiele des Goldenen Frosches

Übersetzt von Lydia Borsboom

WITCHLINGS



DIE SPIELE DES
GOLDENEN FROSCHES

NEW YORK TIMES BESTSELLERAUTORIN

CLARIBEL A. ORTEGA

VAJOSH

*Für David, der an mich geglaubt hat, bevor ich an
mich glaubte, und die ganze Wäsche gemacht hat,
während ich in Ravenskill herumgetobt bin. Du
wirst immer mein Kürbis sein.*

15. Dezember 1789

Es ist nun drei Monate her, seit die Monstruos begonnen haben, mit mir zu sprechen, und ich kann nichts tun, um sie aufzuhalten.

– Aus dem Tagebuch von Delphinium Larkspur, dem Monstruo-Onkel



Tief in den Schatten des Verfluchten Waldes standen Seven Salazar und ihr Geheimnis.

Es war ein schreckliches und gefährliches Geheimnis, aber im Moment hatte Seven andere Sorgen. Nämlich die Schar von Skelettvögeln mit messerscharfen Schnäbeln und glühend roten Augen, die sich von den Spitzen der Würgefeigen immer wieder auf sie stürzten.

Cymric Rune, der Onkel aus Hastings-on-Pumpkins, räusperte sich. »Hmmm. Das sollte nicht so kompliziert sein.«

»Es sollte doch *einfach* sein, Vögel herbeizurufen«, sagte Sybell, das Orakel, von ihrem Platz aus, wo sie wie eine Art Model auf einem moosbewachsenen Baumstamm lagen.

»Warum versuchst du es nicht noch einmal?«, sagte Cymric leise, bevor er dem Orakel einen müden Blick zuwarf.

Seven nickte einmal, hob dann ihre Hände zu den Bäumen, die in das unheimliche violette Licht des frühen Morgens getaucht waren, und sprach.

»Aves!«

Ein paar Sekunden vergingen in angespannter Stille, aber dann – wie jedes Mal zuvor – beschwor ihre Magie statt

normaler Vögel eine Schar Skelettwesen herbei. Sie pickten an ihrer Kopfhaut und an jeder freiliegenden Hautstelle, bevor sie ihr ekelerregenden Schleim über den ganzen Körper spritzten. Es brannte wie ein Fluch.

»Ratten!«, schrie Seven und wedelte wild mit den Armen, um den grünen Schleim abzuwischen und das Brennen zu stoppen.

»Die Heilpilze, Seven, schnell!«, rief Cymric. »Sicherlich kann sie *diesen* einfachen Zauber beherrschen«, murmelte das Orakel.

»Hongos!«, rief Seven und streckte ihre Hände nach oben und nach außen. Die Erde bebte leicht, und für einen Moment dachte Seven, sie hätte es vielleicht geschafft. Stattdessen ertönte in der Ferne ein Geräusch wie das Entweichen der Luft aus einem Ballon, und ihre Magie schlug fehl. Wieder einmal. »Hongos.« Das Orakel winkte Seven träge zu, während sie in einer Ausgabe des *Teen Witch!*-Magazins blätterte. Aus der Ferne näherte sich das Rascheln von Blättern. Das Rascheln verwandelte sich in heftiges Rauschen, das den Wald um sie herum erschütterte. Eine Gruppe bunter Cura-Pilze tauchte zwischen den verbogenen Bäumen auf und schoss direkt auf Seven zu. Sie schwebten in der Luft um sie herum und explodierten dann wie Feuerwerkskörper, wobei ein kreidiger Rauch die Luft mit Regenbogenfarben füllte. Violetter, grüner und rosa Staub legte sich auf Seven, und augenblicklich war ihre blasenbedeckte Haut geheilt.

»Siehst du?« Das Orakel leckte ihre Finger ab und blätterte eine weitere glänzende Seite um. »Ganz einfach.«

Manchmal wünschte Seven Salazar, das Nachtbiest hätte nie zu ihr gesprochen. Gerade jetzt, bedeckt von Staub und

Schleim, mitten im Verfluchten Wald, ihr Körper erschöpft von der Anstrengung, war einer dieser Momente.

»Hält dich etwas davon ab, dich zu konzentrieren?«, fragte Cymric. Seine Augen, die für einen Halbfeen-Halbhexter typisch leuchtend grün waren und schmale Pupillen hatten, waren freundlich, sein Auftreten geduldig, und doch überkam Seven eine heiße Scham.

»Sie sieht köstlich aus«, zischte eine Flor Culebra, als sie an Seven vorbeiglitt. Sie versuchte, nicht auf die Blütenblätter zu schauen, die aus ihrer Haut sprossen – eine wunderschöne Monstrosität.

Ja, wollte sie sagen, es gibt eine Million Dinge, die mich davon abhalten, mich zu konzentrieren.

Stattdessen schüttelte sie den Kopf, und Cymric nickte. »In Ordnung. Versuchen wir es noch einmal.«

Es war vier Monate her, seit Seven erfahren hatte, dass sie der nächste Stadtonkel werden sollte, die zweitmächtigste Hexe in ihrer Stadt, mit der Gabe, mit Tieren zu sprechen. Und offenbar auch mit Monstruos. Zuerst war sie total aus dem Häuschen gewesen. Es war ein willkommener Sieg gewesen, nachdem sie zur restlichen Hexe, zur Übrigen, erklärt worden war und ihren Hexenzirkel nicht schließen konnte. Sie war das erste Hexenkind seit vielen Jahren gewesen, das die unmögliche Aufgabe in Anspruch genommen hatte, um sicherzustellen, dass sie und der Rest ihres Hexenzirkels ihre Kräfte nicht verloren. Und Seven, Valley und Thorn *hatten* die unmögliche Aufgabe gemeistert, nicht indem sie das Nachtbiest getötet, sondern indem sie es aufgehalten hatten. Und dann hatte das Nachtbiest zu Seven gesprochen. Sie war mit den Kräften des Onkels gesegnet worden, die ihr von der Natur gegeben

worden waren. Das war etwas, das *Übrigen* nicht widerfuhr. Niemals! Und es hatte sich angefühlt, als würde ein Traum wahr werden.

Das war so, bis die Stimmen der Monstruos nicht mehr verstummten, wie sie es eigentlich sollten. Die meisten Onkel konnten nach dem ersten Auftreten ihrer Kräfte nur Tiere hören – keine Monstruos. Aber für Seven wurden die Monstruos immer lauter, und eine schreckliche Stimme war besonders laut. Aber Seven hatte niemandem davon erzählt. Nicht einmal Valley und Thorn.

»Hexenkind, wenn dich nichts von deiner Konzentration abhält, warum kannst du dann ausgerechnet Vögel nicht herbeirufen?«, fragte das Orakel. »Das ist eine einfache Onkel-Aufgabe. Eine der grundlegendsten.«

»Ich habe einen Namen, weißt du«, sagte Seven. »Und eigentlich bin ich gar kein Hexenkind mehr.«

Alle nannten Seven, Valley und Thorn weiterhin Hexenkinder. Es war, als hätte alles, was im letzten Jahr passiert war, sie für immer gezeichnet. Tatsächlich war sie seitdem einen halben Fliegenpilz gewachsen.

»Das ist ein Kosenamen«, sagte Sybell mit einem Achselzucken.

Seven unterdrückte ein Lachen. Sybell spielte gerne die Harte vor den Onkeln und der Oma, aber in Wirklichkeit verband die beiden Hexen so etwas wie eine Freundschaft.

»Die Natur hat wegen Barbatos und seinen Mitverschwörern das Vertrauen in unseren Onkel verloren. Die Verbindung zwischen den Tieren und den Onkeln hängt von diesem Vertrauen ab. Es wird Zeit brauchen, um es wieder aufzubauen«, sagte Cymric.

»Einverstanden. Aber es ist trotzdem seltsam«, sagte Sybell.

Sie streckten sich und standen von ihrem Baumstamm auf, wobei Moos an ihren holografischen Umhängen und metallisch staubigen Wangenknochen klebte, als gehöre es dorthin. Es war offensichtlich, dass Sybell aus dem Haus der Sterne stammte. Wenn jemand dem Motto ihres Zirkels gerecht wurde – schön, brilliant, großzügig zu allen –, dann war es das Orakel. Sie waren in der Tat wunderschön und brilliant, Experten auf ihrem Gebiet. Sie waren definitiv großzügig mit ihrer Zeit, aber auch mit ihrer Kritik. Das war das Problem mit Zirkelmottos, dachte Seven – manchmal konnten Dinge, die positiv klangen, auch schlecht sein. Das hatte sie in den letzten Monaten gelernt.

»Es ist ... ein bisschen seltsam.« Cymric strich sich durch seine weichen kastanienbraunen Locken. »Du bist dir ganz sicher, dass die Kommunikation nicht durch Tiere gestört wird? Es spricht immer noch kein Monstruos mit dir?«

Seven begann zu schwitzen.

»Wäre es wirklich so schlimm, mit Monstruos zu sprechen? Sind nicht auch einige Monstruos Tiere?« Seven blickte zu den Bäumen hinauf, und zehn Paar kleine schwarze Augen blinzelten zurück.

Waschbären. Einige von ihnen lächelten, ihre spitzen kleinen Zähne leuchteten in der Dunkelheit.

Das Orakel spottete. »Ja, das ist schlimm. Erwinnere mich daran: Was steht in Abschnitt 17, Absatz 187 des Handbuchs deines Onkels?«

Seven seufzte und sagte den Abschnitt auf. »Die erste Onkel-Kommunikation ist oft die stärkste und kann sich daher auf ungewöhnliche Weise manifestieren, beispielsweise durch

das Hören von Tiefseewesen, Bakterien, Pilzen oder, in den seltensten Fällen, Monstruos.«

»Richtig«, sagte Cymric und hielt Sevens Blick fest. »Und nach dieser ersten Kommunikation sollte es nie wieder passieren.«

Nur dass es mir passiert.

Der Verfluchte Wald hätte eigentlich der einzige Ort sein sollen, an dem Seven sich wirklich konzentrieren konnte, denn – mit Ausnahme von Tieren, die zum Teil Monstruos waren, wie zum Beispiel Waschbären – lebten hier keine Tiere. Sie hätten weit genug entfernt sein müssen, um Sevens Training nicht zu stören, und das waren sie auch. Aber das hinderte sie nicht daran, die Culebras, Mega-Ratas, Skelettvögel und all die anderen Monstruos des Waldes zu hören. Hier zu sein und zu versuchen, Magie zu üben, war eine Qual. Seven rang die Hände, ihr Kopf war kurz davor, zu explodieren. »Was, wenn ein Onkel ständig Monstruos-Stimmen hören würde?«, fragte Seven langsam.

Cymric und Sybell tauschten Blicke aus.

»Das wissen wir nicht. Unseres Wissens nach ist so etwas noch nie vorgekommen, aber ich kann mir vorstellen, dass es nichts Gutes verheißen würde«, sagte Cymric.

Enttäuschung drückte auf Sevens Brust und machte ihr das Atmen schwer.

Sie logen.

Es *hatte* vor langer, langer Zeit einen Onkel gegeben, der mit Monstruos gesprochen hatte. Ihr Name war Delphinium Larkspur.

Sevens Onkel-Training verlangte von ihr, dass sie alle Funktionen von Ravenskill beherrschte, was bedeutete, dass der

Unterricht nichts mit Tieren zu tun hatte. Diesen Winter hatte sie einen ganzen Monat lang Alaric, dem Chefarchivar in der Halle der Ältesten (und einem Geist), dabei geholfen, alte, verlassene Unterlagen ihres Onkels zu ordnen. An einem verschneiten Tag hatte Seven sich tief in der Halle der Ältesten in einen Kriechraum gezwängt, der gerade groß genug für eine kleine Hexe war, und dort eine staub- und spinnwebbedeckte Schachtel gefunden, in der Delphiniums Tagebuch vergessen worden war. Seven versuchte, nicht auf ihren Rucksack zu schauen, in dem das gestohlene Tagebuch nun unter ihren Schulbüchern versteckt lag. Sie hatte sich langsam durch die Einträge gearbeitet, aber die Wahrheit, die sich in diesen Seiten verbarg, erschreckte sie.

Seven schüttelte den Kopf und schob ihre Ärmel hoch. »Sollen wir es noch einmal versuchen?«

»Ja. Du musst zumindest für die Onkel-Vorführung bei den Spielen des Goldenen Frosches bereit sein«, sagte Cymric.

Seven hob erneut die Hände, sprach den Beschwörungszauber und erzielte wieder das gleiche erbärmliche Ergebnis. Wieder heilte das Orakel sie und eine weitere Schicht bunter Staub legte sich auf ihre Kleidung, Haut und Haare. Das würde ein Albtraum werden, das alles wieder herauszuwaschen.

»Irgendwie bist du in der Lage, Zauber zu wirken, die weit über deinem Niveau hinausgehen, und du hast sogar dabei geholfen, die verfluchten Kröten zu besiegen, aber diesen einfachen Zauber der Stufe eins schaffst du nicht«, sagte Cymric und fuhr sich frustriert mit den Händen über das Gesicht.

Seven zuckte zusammen.

Die verfluchten Kröten waren die Onkel aus Ravenskill, Stormville und Boggs Ferry gewesen, zumindest hatte das

jeder geglaubt. In Wirklichkeit waren sie die übrigen Hexen von 1965, die mächtige und verbotene archaische Magie einsetzten, um die Gestalt der drei Stadtonkel anzunehmen. Sie hatten die echten Stadtonkel zu einer Strafe verurteilt – den Rest ihres Lebens als Kröten zu verbringen –, die eigentlich für die Übrigen-Hexen gedacht war, weil sie ihre eigene unmögliche Aufgabe nicht erfüllt hatten. Die Onkel hatten aus ihren Becken mitansehen müssen, wie ihnen ihr Leben, ihre Lieben und ihre Kräfte genommen wurden. Die verfluchten Kröten hatten außerdem das Unvorstellbare getan: Sie hatten die gesamten Zwölf Städte mit einem Fluch belegt, sodass die Erinnerungen verloren gingen. Erst im letzten Jahr wurde dank Seven, Valley und Thorn die Wahrheit aufgedeckt.

»Könnte es etwas mit dem Tempo zu tun haben, in dem wir sie trainieren? Wir sind schon den ganzen Morgen dabei. Das Hexenkind muss müde sein«, sagte das Orakel.

»Nein.« Seven runzelte die Stirn. »Nein. Ich muss weitermachen. Es sind nur noch wenige Monate bis zur Herbst-Tag-undnachtgleiche.«

Wenn sie nur hart genug trainieren könnte, würde das vielleicht ihre Magie wiederherstellen. Vielleicht könnte sie genug lernen, um die Stimmen der Monstruos zum Schweigen zu bringen und ein normaler Onkel zu werden.

Cymric lächelte. »Das ist erst in sechs Monaten! Und wenn du die Onkelprüfungen diesen Herbst nicht bestehst, kannst du es noch einmal versuchen.«

»Du schaffst das, Seven«, sagte das Orakel. Obwohl Seven nickte, wusste sie, dass das nicht stimmte.

Die Stadthomas und -onkel waren auch mit Delphinium geduldig gewesen. Sie hatten gewartet. Bis eines Tages ihre

Geduld zu Ende war und sie beschlossen, dass sie sterben musste.

Denn anstatt ihre Kräfte unter Kontrolle zu bringen, war Delphiniums Verbindung zu den Monstruos von Tag zu Tag stärker geworden.

Genau wie die von Seven jetzt.

Sie hatten Angst davor, was Delphinium mit ihren Kräften anrichten könnte.

Genauso wie sie es bei Seven haben würden.

Und da war eine Stimme, lauter als alle anderen, die jeden ihrer Gedanken, jeden Augenblick ihres Wachseins beherrschte. Selbst jetzt sprach sie zu ihr. Klar und deutlich, als würde sie ihr direkt ins Ohr flüstern. Sie konnte fast ihren heißen Atem auf ihrer Haut spüren, das Streicheln von Fell auf ihrer Wange.

»Ich bin so hungrig«, sagte das Nachtbiest.



Seit Monaten tobte ein erbitterter Kampf zwischen dem Haus der Sterne und dem Haus der Gänse. Die Hexenzirkel, die normalerweise Verbündete waren, hatten beide ihr Augenmerk auf die Ausrichtung des Froschballs geworfen – der Party, die das baldige Ende der Spiele des Goldenen Frosches feierte und für viele Bewohner der Zwölf Städte der Höhepunkt des Turniers war. Das Haus, das die Ehre hatte, den Ball auszurichten, erhielt auch etwas viel Begehrteres als die Feier selbst: das Recht, damit zu prahlen.

Als Hexenzirkel, der für seine Partys bekannt war, hatte das Haus der Gänse den Froschball schon seit Menschengedenken in Ravenskill veranstaltet. In diesem Jahr jedoch hatte das Haus der Sterne frühzeitig eine Kampagne gestartet und dabei auf höchst verdächtige und gefährliche Sprengstoffmagie verwiesen, die das Haus der Gänse zu einem unsicheren Ort für die Feierlichkeiten machen würde.

Das Haus der Gänse war empört. Es wurde eine Rekordzahl an Essays an den *Kräbenschrei* geschickt, in denen die Behauptungen des Hauses der Sterne zurückgewiesen wurden und den Einwohnern von Ravenskill versichert wurde, dass das Haus

der Gänse nicht nur sicher, sondern auch der fähigste Zirkel für die Ausrichtung der Feier war. Sie gingen sogar so weit, dem Haus der Sterne *fade* Speisen vorzuwerfen. Eine Unverschämtheit.

Das Haus der Sterne hatte einfach eine ganze Seite in der Zeitung mit einer Liste aller Explosionen, Brände und Katastrophen veröffentlicht, die sich in den letzten drei Jahren im Haus der Gänse ereignet hatten. Die Liste umfasste zweihundertzwölf Punkte.

Als Vergeltungsmaßnahme hatten einige Hexen aus dem Haus der Gänse geplant, Sprengstoffzauber im Keller ihrer Rivalen zu platzieren und dann die Presse zu alarmieren, dass das Haus der Sterne in Wirklichkeit die unsicherste Option sei. Ihr Plan ging jedoch nach hinten los, als zwei der Hexen in einen Streit gerieten und versehentlich einen Sprengzauber direkt vor ihrer eigenen Haustür auslösten.

Auf frischer Tat ertappt, hatte das Haus der Gänse keine andere Wahl, als die Ausrichtung des Balls an das Haus der Sterne abzugeben, mit der Bedingung, dass der Näh-Wettbewerb im Haus der Gänse stattfinden würde.

»Das war natürlich nicht unsere erste Wahl«, sagte Mayhem Lilitoad, die Hexe aus dem Haus der Gänse, die Seven, Valley und Thorn in den Ballsaal führte. »Aber wir haben das Beste aus dem gemacht, was uns gegeben wurde. Außerdem *ist* Nähen der beliebteste Sport. Nach den Krötenrennen.« Mayhem war eine große, rundliche Hexe mit glänzendem blondem Haar und einem markanten Gesicht. Sie ging zügig durch das Zirkel-Haus.

»Graves sagte, die Explosionen waren so laut, dass sie sie bis in ihr Haus des Zirkels hören konnte«, sagte Valley.

»Ach ja?« Seven hob eine Augenbraue und sah Thorn an, die ein Kichern unterdrückte.

Seit Monaten redete Valley ununterbrochen von Graves Shadowmend, einer Hexe aus dem Haus der Nachtfalter, die sie nach der Schule im Monstruo-Pflege-Club kennengelernt hatte. Und Seven hätte ihre gesamte Pflanzensammlung darauf verwettet, dass Valley in sie verliebt war.

Die Flure des Hauses der Gänse waren perlweiß und mit aufwendigen Zierleisten beschmückt, die an den Rändern mit goldenen Gänsen dekoriert waren. Riesige Porträts von ehemaligen Mitgliedern des Hauses der Gänse schmückten die Wände und auf gläsernen und goldenen Beistelltischen, die wie zarte Bäume geschnitzt waren, standen Kristallvasen mit bunten Blumenarrangements. Mayhem richtete ihren Hausder-Gänse-Umhang für besondere Anlässe, der viele Fliegenpilze hinter ihr herschleifte, als sie um eine weitere Ecke bogen.

»Es muss eine Menge Schrubbzauber nötig sein, um diesen Ort sauber zu halten«, flüsterte Valley.

»Du hast ja keine Ahnung«, sagte Mayhem, als sie die riesigen Doppeltüren zum Ballsaal öffnete.

Alle drei Hexenkinder schnappten nach Luft. Hunderte von schillernden Stalaktiten schienen aus der Decke selbst zu wachsen und den Ballsaal in glitzerndes Licht zu tauchen. Ein Bankett mit berühmten ravenskillianischen Spezialitäten – darunter pürierte Kochbananen, Butter-Feenapfel-Törtchen und knusprige Sommerwurst, die in perfekte kleine Kreise geschnitten und mit Honig beträufelt war – bedeckte die langen Tische. Aufwendige pastellfarbene Blumen schmückten alle Wände des großen Saals, und Ranken schlängelten sich um die Ecken und

um die nächsten stalaktitenförmigen Lichter, sodass man sich eher in einer verzauberten Höhle als in einem Raum im Haus eines Hexenzirkels fühlte. Die Hexenkinder blickten sich voller Ehrfurcht um. Wohin sie auch schauten, gab es etwas Neues zu entdecken.

»Mal sehen, ob das Haus der Sterne das toppen kann«, zwinkerte Mayhem. Auf der Bühne spielte eine Band fröhliche Musik, während Hexen auf dem Ballsaalboden herumwirbelten. Einige von ihnen begrüßten Seven, Valley und Thorn, als sie vorbeigingen, während ebenso viele sie anstarrten oder hinter vorgehaltener Hand tuschelten und kicherten. Valley warf ihnen genervte Blicke zu und Seven verdrehte die Augen, aber Thorn spielte nervös mit ihren Händen.

Thorn tat etwas, was noch nie zuvor jemand getan hatte: Sie versuchte, als Übrige an den Spielen des Goldenen Frosches teilzunehmen, dem wichtigsten magischen Turnier ihrer Welt.

»Du wirst es ihnen zeigen.« Seven drückte Thorns Hand.

»Und wenn nicht, werde ich es tun«, sagte Valley und warf einem grausam grinsenden Hexer aus dem Haus der Nachtfalter einen tödlichen Blick zu.

»Ist die Beule schon abgeheilt, Lapis?«, rief Mayhem.

Das Gesicht des Hexers wurde knallrot und er wandte sich schnell ab, aber nicht bevor er einem Freund gehässig zuflüsterte: »Gott sei Dank tun sie endlich etwas gegen dieses Übrige-Problem.«

Sein Freund nickte. »Das ist ziemlich außer Kontrolle geraten.«

Was sollte das denn bedeuten? dachte Seven.

»Beachte sie nicht«, sagte Mayhem zu Thorn, als sie weiter in den funkelnden Raum gingen.

Sie erreichten den Backstage-Bereich, wo sich Thorns Garderobe befand. »Hier muss ich dich verlassen«, sagte Mayhem. »Ich muss mich fertig machen, um meine eigene Kreation zu präsentieren.«

»Oh«, sagte Seven. »Du trittst auch an?«

»Ja. Als einzige Hexe aus dem Haus der Gänse von Ravenskill.« Mayhem lächelte stolz. »Viel Glück, Thorn. Ich drücke dir die Daumen.«

»Danke, Mayhem. Ich drücke dir auch die Daumen.« Thorn lächelte, und die Hexe aus dem Haus der Gänse schloss die Tür und ließ die Hexenkinder allein.

Valley ließ sich sofort auf das dunkelblaugrüne Sofa plumpsen. »Ich kann es kaum erwarten, dass du all diesen Hexen eine Lektion erteilst. Vor allem, wenn du ihnen zeigt, woran wir gearbeitet haben. Du hast doch allein geübt, oder?«

Thorn nickte. »Ich habe drei Wochen lang jeden Tag zweimal den Hindernisparcours absolviert. Damit habe ich kein Problem.« Thorn war schon ganz aufgeregt wegen ihres Beitrags: Socken, die nicht verrutschen, egal was passiert, selbst wenn man Stiefel trug und die Füße schwitzten.

»Deine Idee ist brilliant. Und praktisch. Und sie funktioniert«, sagte Seven. »Du hast schon immer tolle Kleidung genäht. Mach einfach weiter wie bisher und versuch, nicht zu viel über die blöden Kröten da draußen nachzudenken.«

»Vielleicht hätte ich ein gespiegeltes Paar Socken machen sollen«, sagte Thorn und biss sich auf die Lippe.

Nähen, oder Modemagie, war eine der ältesten magischen Disziplinen in den Zwölf Städten. Historisch gesehen wurde jedes verzauberte Modeaccessoire paarweise hergestellt, um der Regel der Spiegelung zu entsprechen. Laut dieser Regel

musste jedes Kleidungsstück oder Accessoire des Paares eine gleiche, aber gegensätzliche Kraft besitzen. Genau wie die Hexenzirkel und die Dunkelmond-Zeremonie war dies eine Möglichkeit, das Gleichgewicht in der magischen Welt aufrechtzuerhalten. Durch die Spiegelung wurde verhindert, dass ein einzelnes Stück zu mächtig wurde, was besonders wichtig war, da die Stücke normalerweise innerhalb wohlhabender, einflussreicher Familien weitergegeben wurden. Wenn es einen Gegenstand gab, der der Kraft eines anderen entgegenwirkte, konnte diese Kraft immer gemildert werden.

»Also Socken, die nie anbleiben?«, fragte Valley. »Wozu soll das gut sein?«

»Das wäre zwar nutzlos, aber es würde mein historisches Wissen unter Beweis stellen. Zumindest hätte ich damit bei der Präsentation ein paar Punkte sammeln können.«

»Aber jetzt ist es wahrscheinlich zu spät, um noch damit anzufangen, oder?« Seven stupste Thorn sanft an.

Sie wusste, dass ihre Freundin nach einer Ausrede suchte, warum sie nicht zur Siegerin gekürt werden könnte. Aber die ganze Sache war schon schwer genug, auch ohne dass Thorn sich selbst fertigmachte.

Thorn wischte sich den Schweiß von der Stirn und verstärkte leise einen weiteren Haftzauber an der Oberseite ihrer Socken. Ihre Haut sah vor Sorge fast grünlich aus. Seit der Nacht, in der sie gegen das Nachtbiest gekämpft hatten, hatte Seven ihre Freundin nicht mehr so nervös gesehen.

»Du schaffst das, Thorn. Wenn jemand Näh-Meisterin werden kann – die Jüngste und noch dazu eine Übrige –, dann bist das du«, sagte Seven.

Thorn nickte langsam. »Ich will ... das einfach so sehr. Zu

Hause ist es in letzter Zeit sehr schwer gewesen. Die unmögliche Aufgabe im letzten Jahr hat meine Eltern sehr mitgenommen. Sie haben sich mehr Sorgen um mich gemacht, als sie zugeben wollten, und ich glaube, sie haben einfach Angst, also, Angst, ihr einzig verbliebenes Kind zu verlieren.«

Seven hielt Thorns Blick fest.

»Seit Petal gestorben ist, ist zu Hause nichts mehr wie zuvor. Meine Eltern tun so, als wäre alles in Ordnung, aber neulich habe ich meinen Vater allein in der Küche weinen sehen, wie er Petals Foto umklammerte. Meine Mutter hat ständig dunkle Ringe unter den Augen, weil sie nicht schlafen kann, und Großmutter Lilou fühlt sich genauso hilflos wie ich. Aber ich weiß, dass es ihnen so viel bedeuten würde, wenn ich gewinnen würde. Es würde ihnen, ich weiß nicht, etwas geben, was sie erheitern würde und worauf sie sich freuen könnten. Ich möchte dem Erbe meiner Mutter gerecht werden und meine Familie stolz machen und vielleicht den Larouxes einen Sieg bescheren. Wir brauchen das jetzt.« Tränen stiegen Thorn in die dunkelblauen Augen, aber sie schüttelte den Kopf und unterdrückte sie.

»Ich kann nicht für deine Mutter sprechen«, sagte Valley. »Aber wenn ich wetten müsste, würde ich sagen, dass sie schon stolz auf dich war. Leaf und Oma Lilou auch.«

Seven nickte. »Es ist normal, dass deine Eltern Petal vermissen. Aber belaste dich nicht zu sehr. Ich verstehe, dass du deiner Familie Hoffnung geben willst, aber allein deine Anwesenheit reicht schon aus«, sagte Seven.

Thorn lächelte leicht, aber Seven wusste, dass, egal was sie oder Valley sagten, tief in ihr eine Traurigkeit schlummerte, die sie nicht verstehen konnten. Wenn Thorn das tun musste, um

sich besser zu fühlen, dann war es ihre Aufgabe, sie auf diesem Weg zu unterstützen. Das taten Freunde nun einmal.

Jemand klopfte schnell an die Tür, und ein Hexer in der hellbraunen Robe der Jury der Spiele des Goldenen Frosches steckte den Kopf herein.

»Noch zehn Minuten! Deine beiden Freunde sollten sich vielleicht mal auf den Weg machen.« Das Mitglied der Jury lächelte. »Thorn Laroux, richtig?«

Thorn nickte schüchtern.

»Ah, wir setzen große Hoffnungen in dich, kleine Hexe. Ich habe deine Mutter vor vielen Jahren im siegreichen Näh-Team gesehen – du hast große Fußstapfen zu füllen. Du wirst alles Glück der Welt brauchen, besonders als Übrige.«

Thorns Gesicht wurde rot und Seven öffnete den Mund, um das Jurymitglied zurechtzuweisen, aber er war schon aus der Tür, bevor sie »blöde Kröte« sagen konnte.

Valley stand vom Sofa auf und schüttelte den Kopf. »Wir sehen uns da draußen, Thorn. Denk daran, wir haben schon Schlimmeres überstanden. Das hier wird ein Kürbiskuchen dagegen.« Sie drückte Thorn die Schultern und stellte sich an die Tür, um auf Seven zu warten.

»Viel Glück«, sagte Seven. »Aber nicht dir, sondern den anderen Ziegen. Denn ich weiß, dass du sie aus den Socken hauen wirst.« Seven grinste nervig und sowohl Thorn als auch Valley stöhnten.

»Lass uns gehen, bevor deine Witze ihre Socken verhexen«, sagte Valley, und sie und Seven gingen zurück in den Ballsaal.

»Ich hole ein paar Snacks«, sagte Seven, und sie gingen zu einem der vielen Bankettische.

Während sie Sommerwurst aßen, schlich sich eine cool aus-

sehende Hexe mit dunkelblaugrünem Haar an sie heran und legte ihren Kopf auf Valleys Schulter.

»Hi«, sagte die Hexe.

Seven riss die Augen auf und Valley begann zu husten. »O Ziegen, tut mir leid, Valley!«, sagte die Hexe und schenkte ein großes Glas Wasser ein.

Valley nickte und trank das Glas schnell aus.

Seven grinste. Das musste Graves Shadowmend sein. Sie hatte sie schon einmal in der Goody Garlick Akademie für Magie gesehen, aber noch nie offiziell kennengelernt oder mit ihr zusammen Unterricht gehabt.

»Alles in Ordnung?«, fragte Graves, deren sepiabrauner Hautton rot wurde.

»Ja, a-alles bestens, perfekt, super!«, piepste Valley.

»Ich bin Graves.« Graves lächelte Seven an. »Schön, dich endlich kennenzulernen.«

»Seven Salazar, freut mich auch, dich kennenzulernen.« Seven verschränkte die Arme und lächelte fröhlich. »Valley hat mir *schon viel* von dir erzählt.«

Valley wollte gerade wieder anfangen zu husten, als die Band aufhörte zu spielen und der Sänger ankündigte, dass die Moderatorin der Spiele, Enve Lopes, bald die Bühne betreten würde.

»Oh, es geht los! Ich gehe besser zu meiner Schwester zurück«, sagte Graves.

»Gerettet von der Drag-Hexe«, murmelte Seven leise.

»Bis später?«, flüsterte Graves Valley zu, drückte ihre Hand und ging dann zu einer Gruppe von Hexen aus dem Haus der Nachtfalter auf der anderen Seite des Raumes.

»Die berühmte Graves, was?«, fragte Seven.

»Mm-hm«, nickte Valley mit hochroten Wangen. »Du ... magst sie?«, fragte Seven.

»Nein, nein, wir sind nur Freundinnen. Igitt, ich mag niemanden«, sagte Valley, aber während sie das sagte, fiel ihr Blick auf Graves in der Menge und sie lächelte sanft.

Nein, natürlich nicht.

Die Kampf hymne von Ravenskill ertönte und die beiden Hexenkinder eilten zu ihren Plätzen neben Thorns Eltern und Großmutter Lilou. Augenblicke später erschien der Schatten einer Hexe im Hintergrund der Bühne. Um sie herum flüsterten die Hexen aufgeregt. Im Takt der Musik beleuchtete ein Scheinwerfer Enve Lopes. Alle jubelten laut, als die Drag-Hexe lächelte und sich mit majestätischen, selbstbewussten Bewegungen präsentierte.

Enve schlenderte zur Vorderseite der Bühne und ließ sich Zeit, damit das Publikum ihr spektakuläres Outfit bewundern konnte. Sie trug ein figurbetontes, weißes Kleid, das im Licht der Ballsaalbeleuchtung glitzerte. Es hatte eine lange Schleppe, die mit Federn verziert war, vermutlich zu Ehren des Hauses der Gänse, vermutete Seven. Ihre rosa schulterlange Perücke war in altmodische Locken frisiert, sie trug lange weiße Handschuhe und ihr aufwendiges Make-up betonte ihre markanten Gesichtszüge. Alle jubelten, als Enve ihnen ein strahlendes Lächeln schenkte, bevor sie das Mikrofon vom Ständer nahm. Die Menge verstummte.

»Hexen! Willkommen zum Näh-Wettbewerb der Spiele des Goldenen Frosches in Ravenskill!« Die Hexe warf dramatisch die Arme in die Luft und alle applaudierten. »Ich bin Enve Lopes und werde euch durch das diesjährige Turnier begleiten!«

»Weißt du, ich hätte Jonafren nie für eine Drag-Hexe gehalten, aber Enve Lopes sieht krötig gut aus«, sagte Seven.

»Das tut sie wirklich«, nickte Valley.

»Ich werde mit euch zu Crones Cliff Manor reisen, zur Bekanntgabe des Siegers oder der Siegerin, und um an allen wichtigen Veranstaltungen teilzunehmen! Vergesst nicht, euch meine brandneuen T-Shirts *und* mein Album *Done Licking Stamps* hinten im Saal zu holen!« Enve deutete hinter die Menge, und alle drehten sich um und sahen Alaric, der von Kopf bis Fuß in Enve Lopes Fanartikeln gekleidet war und sich drehte, um sie zu zeigen. »Und nun zu dem Moment, auf den wir alle gewartet haben: Der Wettbewerb für die Auswahl der Sieger und Siegerinnen! Wir beginnen in alphabetischer Reihenfolge!«

»Das wird ein langer Tag«, sagte Valley, als sie sich niederließen, um Hexen aller Altersgruppen aus allen Zirkeln bei der Präsentation ihrer Kostümkreationen zuzusehen. Es gab Handschuhe, die für eine Hexe mit schwacher Magie Feuer im Kampf erzeugten, gefolgt von einem Umhang, aus dem ein riesiges grünes Blatt für den Regen spross, was nicht so gut ankam (»Ist das nicht einfach nur ein Regenschirm?«, fragte Seven). Sie klatschten unterstützend, als Mayhem Lilitoad Stiefel präsentierte, die Geräusche absorbierten und die Schritte geräuschlos machten.

»Die hätten wir gut gebrauchen können, um uns in die Höhle des Nachtbiests zu schleichen«, flüsterte Valley.

Fast so, als könnte es die Hexenkinder hören, die über es sprachen, grollte ein leises Knurren in Sevens Ohr.

»Wann kommst du endlich, um mit mir zu sprechen? Ich brauche deine Hilfe«, sagte das Nachtbiest, aber Seven schloss

nur die Augen und versuchte, die Stimme zu ignorieren. Sie konnte das nicht, nicht jetzt. Sie erinnerte sich daran, dass das Nachtbiest weit entfernt von ihr war, in einer geheimen, verzauberten Lichtung, die die Oma geschaffen hatte, um es davon abzuhalten, jemand anderem Schaden zuzufügen.

»Ein Gefängnis«, sagte das Biest. Seven ballte die Fäuste und versuchte mit aller Kraft, die Stimme aus ihrem Kopf zu verbannen.

Glücklicherweise verstummte die Kreatur danach, denn endlich war es Zeit für die jüngste Hexe und einzige Übrige, sich zu präsentieren.

»Los, Thorn!«, rief Valley, und Seven johlte und schrie.

»Oh, ich bin so nervös«, sagte Pixel Gibbons, als Mrs Laroux ihre Hand drückte. Pixel, eine Übrige, die früher für die Dimplewits gearbeitet hatte, die schreckliche Familie, die den verfluchten Kröten im Jahr zuvor geholfen hatte, arbeitete nun für Mrs Laroux. Seven war erleichtert, zu sehen, dass ihre Kleidung nicht zerrissen und ihre Schuhe nicht löchrig waren. Mrs Laroux bildete sie im Nähen aus und bezahlte ihr genug, um für ein kleines Haus in der Innenstadt von Ravenskill zu sparen – eine Tatsache, die viele Bewohner der Hügel unglücklich machte.

»Keine Sorge, unsere Thorn wird sie vernichten«, sagte Thimble Laroux mit einem intensiven Glanz in den Augen.

»Und wenn nicht, ist das auch in Ordnung«, lachte der sehr große und muskulöse Leaf Laroux.

Thorn betrat die Bühne und Sevens Herz schwoll bis zur Größe des Mondes an. Sie wollte so sehr, dass ihre Freundin alles gutmachte. Seven wünschte sich, sie könnte etwas tun, um zu helfen, aber solange ihre verzauberten Socken nicht zehn

Waschbären als Models brauchten, musste Thorn das alleine schaffen.

»Also gut, Miss Laroux, zeig uns, was du kannst!«, sagte Enve Lopes.

Thorn nickte, öffnete eine mit Edelsteinen verzierte Schachtel, die auf einem kleinen Tisch neben ihr stand, und holte die Socken heraus, an denen sie gearbeitet hatte. Sie zog ihre Stiefel und normalen Socken aus, zog die verzauberten Socken an und schlüpfte schließlich wieder in ihre Stiefel.

»Diese Socken bleiben selbst in den extremsten Situationen an Ort und Stelle«, sagte Thorn. »So erspart ihr euch das unangenehme Ausziehen der Stiefel, um sie zurechtzurücken.«

Thorn hob die Hände, und innerhalb weniger Augenblicke war die Bühne mit verzaubertem Schnee bedeckt. Irgendwie hatte Enve Lopes plötzlich einen Kunstpelzmantel an, der zu ihrem Outfit passte.

»Unglaublich!«, sagte die Drag-Hexe.

Thorn hob erneut ihre Hände, und ihre Stiefel, die eine tiefrosa Farbe hatten, wurden vollständig durchsichtig.

»Die Laroux-Begabung«, flüsterte Mrs Laroux aufgeregt.

Eine Art Hindernisparcours mit Reifen, einem Teich und einer Rampe wurde von den Bühnenarbeitern herausgeschoben.

»Das ist noch nicht alles«, fuhr Thorn fort, »diese Socken werden niemals nass und verleihen euren Schuhen drei zusätzliche Stufen an Geschicklichkeit.«

Es gab viele Schuhe mit zusätzlicher magischer Geschicklichkeit, aber durch die Anwendung dieser Magie auf Socken erhielten Hexen einen zusätzlichen Schutz gegen Gegenzauber.

»Ich werde es euch zeigen«, sagte Thorn, nahm Anlauf und

sprang durch den ersten Reifen, der sich gut einen Meter über dem Boden befand, und landete mit der Anmut eines langsam fallenden Blattes wieder auf dem Boden.

»Wow«, sagte Valley mit großen Augen. »Du hast sie gut trainiert«, sagte Seven.

Thorn landete mit einem leisen Aufprall auf der anderen Seite, ein Knie auf dem Boden, bevor sie durch den glitzernden Schnee düste. Sie rannte direkt durch den Teich, und wie versprochen war klar, dass das Wasser von den Socken abperlte.

»Diese Socken wären im Laden in fünf Sekunden ausverkauft«, sagte Pixel.

»Ganz problemlos«, sagte Mrs Laroux voller Bewunderung.

Schließlich rannte Thorn die Rampe hinauf, sprang etwa drei Meter weit auf den Boden direkt vor der Bühne, landete vorsichtig und verbeugte sich leicht.

Die Menge tobte. Es war nicht zu leugnen, wie unglaublich Thorns Auftritt gewesen war. Alles, vom Schnee über den Hindernisparcours bis hin zu Thorns Showtalent, trug zu einer Ausstrahlung bei, die sie aus der Masse herausstechen ließ.

»Ich muss zugeben«, sagte Enve, »als du verkündet hast, dass dein Beitrag *Socken* sind, habe ich nicht viel erwartet.« Die Menge kicherte und Thorns Wangen wurden knallrot. »Aber wenn dein Zirkel eines bewiesen hat, dann, dass nur ein Narr dich unterschätzen würde. Diesen Fehler werde ich nicht noch einmal machen.« Enve machte eine kurze Verbeugung vor Thorn und lächelte. Das Publikum jubelte, und Thorn sah benommen aus, als sie von der Bühne ging, um sich zu ihrer Familie und ihren Freunden zu gesellen.

Seven und Valley umarmten Thorn gleichzeitig und hätten sie dabei fast umgeworfen.

»Du hast es geschafft!«, sagte Valley.

»Danke«, lächelte Thorn schüchtern. »Jetzt müssen wir sehen, was bei der Sieger-Enthüllung passiert.«

»Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich weiß, was passieren wird«, sagte Seven, und sie meinte es ernst.

Denn nicht zum ersten Mal hatte eine Ravenskill-Übrige gerade Geschichte geschrieben.